Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 41 (1979)

Artikel: Gedenkschrift Hans Strahm 1901-1978
Autor: Michel, Hans A. / Duft, Johannes
Kapitel: Hans Strahm zum Gedenken
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-246061

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS STRAHM ZUM GEDENKEN

Von Hans A. Michel

Bern hat eine seiner markanten Persönlichkeiten verloren: In der Nacht vom 23. Juli 1978 ist Professor Hans Strahm, bis 1972 Direktor der Stadt- und Universitätsbibliothek, im Alter von 77 Jahren und 4 Monaten gestorben. Samstag, den 15. Juli, mußte sich der bis in die letzten Stunden hinein Tätige wegen einer Hirnblutung in Spitalpflege begeben. Zwölf Tage später haben Angehörige und Freunde, auf seinen Wunsch im kleinen Kreis, von ihm für immer Abschied genommen.

Ein reich erfülltes Leben

Der am 27. März 1901 in Bern geborene und im Breitenrain aufgewachsene Hans Strahm durchlief die städtischen Schulen bis zum Gymnasium. Einem innern Rufe zur Betätigung in der Landwirtschaft folgend – ausgelöst durch Rousseau- und Turgenjew-Lektüre –, begab er sich nach Herrliberg und später in die Bündner Herrschaft, um sich im Obst- und Weinbau auszubilden. Noch am Tage bevor ihn der Schlaganfall traf, erklärte er dem Schreibenden in seiner gewohnt fröhlichen Art, er sei ja eigentlich auch diplomierter Landwirt. Diese Verwurzelung im Bodenständigen hat ihn zeitlebens geprägt: Sinn für praktische Lösungen und pragmatisches Anpacken aller Probleme. Vom Landbau tat er den Schritt zu den Geisteswissenschaften. Er studierte an den Universitäten Bern und Berlin Philosophie und Geschichte, beschränkte sich aber nicht auf ein bloßes Fachstudium. Im Gespräch mit Hans Strahm hat man immer den Abglanz seiner Vorbilder, der Universalgelehrten Leibniz und Haller, gespürt.

Nachdem er 1925 das bernische Gymnasiallehrerpatent erworben hatte, doktorierte er in Bern 1929 mit einer Dissertation über Leibniz. Inzwischen hatte er, nach einer kurzen Stellvertretungsphase, eine Anstellung an der Stadt- und Hochschulbibliothek gefunden (1927), wo er nach drei Jahren zum hauptamtlichen Bibliothekar aufrückte.

In jenen Jahren hat er sich mit Paula Urweider verheiratet. Der Familie, die sich nach einem Aufenthalt im Obstberg nach wenigen Jahren dauernd im Spiegel in der Gemeinde Köniz niederließ, wurden im Verlaufe eines Jahrzehnts drei Kinder geboren. Hier im eigenen Heim konnte er sich seinen Neigungen zur Blumen- und Tierpflege hingeben; denn in der Natur fand er den Nährboden für seine zahlreichen Tätigkeiten im weiten Bereich der Geisteswissenschaften. Seit den dreißiger Jahren ist Hans Strahm immer gleichzeitig auf mehreren Gleisen gefahren. Tatendrang und eine gute Gesundheit ermöglichten es dem Frühaufsteher, ein überaus großes Arbeitspensum als Bibliothekar und zugleich als Wissenschaftler zu bewältigen. Der Gemeinde Köniz diente er während Jahren im Gemeinderat.

Die Erfolge blieben nicht aus. 1946 übertrug ihm die burgerliche Bibliothekskommission die Leitung der Stadtbibliothek. Sein Wirken als Oberbibliothekar wird

unten gewürdigt. 1948 habilitierte er sich an der Universität und erhielt 1957 die Würde eines Honorarprofessors. Sein Lehrauftrag entsprach seinem doppelten Wirkungskreis: Bibliothekswesen und mittelalterliche Geschichte, insbesondere Geschichte der Stadt und Landschaft Bern.

Im Winter 1962 auf 1963 traf ihn im Ausland ein Schlaganfall, von dem er sich erstaunlich gut erholte, so daß ihm noch ein ganzes Jahrzehnt voller Schaffenskraft an der Bibliothek möglich wurde. Jetzt erst konnte er eines seiner Hauptziele verwirklichen, die bauliche Erweiterung und Erneuerung des Bibliotheksgebäudes an der Münstergasse. Ende Wintersemester 1971/72 trat er als Dozent in den Ruhestand und auf Ende desselben Jahres auch als Bibliotheksdirektor. Nun konnte er sich voll seinen historischen Studien und seinem Garten widmen. Er hat das auch mit ungebrochenem Einsatz bis in die letzten Tage getan. In der Regel saß er jeden zweiten Tag in seiner «Kartäuserklause» in der Bibliothek und gab sich der Geschichtsforschung hin. Daneben nahm er lebhaft Anteil am Geschehen in «seiner» Bibliothek, jedoch ohne sich je mehr in die Belange des Betriebes einzumischen.

Die Stadt- und Universitätsbibliothek, ihr Stiftungsrat, die kantonalen, städtischen und burgerlichen Behörden, die Universität und zahlreiche Vereinigungen haben Anlaß, Hans Strahm für das reiche Lebenswerk zu danken und seiner in allen Ehren zu gedenken.

Das nachstehend abgedruckte Verzeichnis der Schriften Hans Strahms legt Zeugnis ab von der überaus breiten Fächerung seiner wissenschaftlichen und literarischen Interessen. Es ist gleichsam das Dank- und Denkmal aus seinem einstigen Mitarbeiterkreis.

Der Bibliothekar

Gerne macht sich die Allgemeinheit ein spitzweghaftes Berufsbild vom Bibliothekar: leicht verschroben, introvertiert, in seine Arbeitsklause gebannt, gerne mißtrauisch, umständlich und oft schlechter Laune. All das trifft auf Hans Strahm nicht zu. Herzlich war allezeit der Empfang, wenn man in seinen papier- und buchübersäten Arbeitsraum trat, gelegentlich aber auch temperamentvoll und lautstark, wenn ihn etwas unredlich oder gar ungerecht dünkte. So fest und nachdrücklich er seine Überzeugung vertreten konnte, so menschlich warm wußte er etwa einem verängstigten Prüfling durch geschicktes Fragen und durch Antworthilfen zu begegnen und Examensnöte zu überwinden.

Hans Strahm war mit Leib und Seele Bibliothekar. Seine großen Vorbilder waren auch hier die universellen Geister Leibniz und Haller. Ihnen, aber auch der Stadtbibliothek hat er geschichtliche Arbeiten gewidmet. Als ihm die Pensionierung etwas mehr Muße gab, hat er auf die Einweihungsfeier von 1974 hin eine Geschichte der Stadtbibliothek während der ersten 200 Jahre ihres Bestehens verfaßt.

Vor mehr als einem halben Jahrhundert ist er in den Dienst der damaligen weitgehend von der Burgergemeinde getragenen Stadt- und Hochschulbibliothek getreten. Innert 45 Jahren ist er vom Lehrling zum langjährigen Direktor aufgestiegen. 1946

erfolgte seine Wahl zum Oberbibliothekar. Schon vorher hatte er drei grundlegende Forderungen aufgestellt, nämlich eine innere Reform der Bibliothek, damit sie den wachsenden Anforderungen des Wissenschaftsbetriebes der Universität gerecht werden könne, sodann eine bauliche Erweiterung, um die rapid zunehmende Literatur aufnehmen zu können und schließlich die Schaffung einer Volksbibliothek, die den Anliegen einer breiten Bevölkerung nach Weiterbildung und Unterhaltung entgegen komme. Dieses dritte Ziel ist ihm von anderer Seite abgenommen und aufs beste verwirklicht worden. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß für Hans Strahm die Erwachsenenbildung kein leeres Wort bedeutete; seine lange Tätigkeit im Dienste der Volkshochschule Bern beweist das.

Die beiden andern Anliegen – Strukturreform und Erweiterungsbau – sollten zu Hans Strahms Lebensaufgabe an der Stadtbibliothek werden. Da die Nachkriegszeit einen erheblichen Anstieg der Buchproduktion brachte und gleichzeitig die Anschaffungskredite reduziert wurden, hatte der neue Oberbibliothekar mit wachsenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Mit Hilfe von Erziehungsdirektor Markus Feldmann kam es nach mehrjährigen Verhandlungen 1951/52 zur Errichtung einer Stiftung, ein Erfolg, an dem Hans Strahm maßgeblich beteiligt war. Damit war die finanzielle Trägerschaft neu geregelt. Nach dieser äußern Konsolidierung konnte er nun die innere Struktur der zur Stadt- und Universitätsbibliothek umbenannten Institution ausbauen. Es brauchte anderthalb Jahrzehnte Planungs- und Verhandlungsarbeit, ehe auch die bauliche Erweiterung durch die Verlegung der Magazine in unterirdische Räume zur Verwirklichung reif war. Zwei Jahre nach seinem Rücktritt konnte er sich am vollendeten Werk mitfreuen.

Eine ganze Reihe von Einrichtungen der Stadt- und Universitätsbibliothek gehen auf Hans Strahms Initiative zurück, so die Schaffung eines Sachkataloges mit Dezimalklassifikation, die Anfänge eines Zentralkataloges der Seminar- und Institutsbibliotheken, die Institution der Dauerleihen an die Universität. Nicht alles konnte er im erwünschten Maße verwirklichen, nur zu oft fehlten Geld und Personal. Ihm, dem Bibliophilen, lagen Pflege und Sicherung des alten Buchgutes besonders am Herzen. So hat er jahrzehntelang eine bescheidene Stelle für Buchrestauration führen lassen, wo der von ihm geförderte nachmalige Dr. h. c. Johann Lindt Pionierarbeit leistete. Heute ist daraus ein eigentliches Restaurationsatelier geworden. Besondere Genugtuung empfand Hans Strahm, daß es ihm gelang, die Behörden von der Notwendigkeit des Einbaus eines Kulturgüterschutzraums im untersten Geschoß zu überzeugen. Daraus ist ein vielbesuchter schweizerischer Modellfall geworden. Schließlich hat er, gleichsam als Vermächtnis, die Idee für den Aufbau einer studentischen Lehrbuchsammlung gegeben. Sie weist heute nach vier Betriebsjahren eine überaus rege Ausleihe auf.

Um so schmerzlicher mußte es Hans Strahm bei seinem Rücktritt als Direktor treffen, daß von studentischer Seite eine Zeitungspolemik ausgelöst wurde. Forderungen, um deren Verwirklichung er sich selber jahrelang bemüht hatte, die aber aus Mangel an Personal und Raum zurückgestellt werden mußten, wurden ihm in verständnisloser Art als Mängel angelastet, ohne daß dabei irgendwie die großen Verdienste gewürdigt worden wären.

Doch nicht nur Berns Bibliothekswesen hat Hans Strahm gefördert. Jahrelang war er im Vorstand der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare (VSB) ein tätiges Mitglied. Hier legte er besonderes Gewicht auf das Ausbildungswesen. Selber Lehrer und Prüfender an der Schule für Bibliothekare, hat er wohl über 100 Kandidaten durch die Examensnöte gebracht. Anläßlich seines Rücktrittes hat der damalige Vereinspräsident Dr. F.G. Maier Hans Strahms Wirken wie folgt gewürdigt: «Seine unermüdliche Tatkraft half mit, Unverständnis und Widerstände aller Art, welche sich damals unseren Bibliotheken und ihren Anliegen entgegenstellten, zu überwinden. Anderseits band sein ausgeprägter Sinn für das Praktische wie für das Realisierbare jene Geister zurück, die das Heil allein in der Nachahmung ausländischer Vorbilder oder im Experiment mit technischen Neuerungen erblickten. Und wie oft fand er einen Ausweg aus scheinbar unlösbarem Widerstreit der Meinungen durch seinen überlegenen Humor, durch den nie verletzenden, befreienden Aufruf etwa, sich und seine Eingebungen nicht allzu ernst zu nehmen, sondern sie an der großen Vergangenheit unserer Institutionen zu messen. Vergessen wir schließlich eines nicht: Wenn der Vorstand sich heute berechtigt glaubt, mit Zufriedenheit, ja Stolz auf das seit Ende des zweiten Weltkrieges Geschaffene zurückzuschauen, dann ist sich jeder der daran Beteiligten wohl bewußt, daß dazu die unvergleichliche Atmosphäre beitrug, in welcher sich die Vereinsgeschäfte im Widmann-Zimmer der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern abwickelten. Die Gastlichkeit der Tagungsstätte schuf diese Atmosphäre und der Geist des Gastgebers Hans Strahm.»

Der Historiker

Hans Strahms weiter Interessenkreis reichte von der Landwirtschaft zur Philosophie, von der Kulturgeschichte mit Buch- und Bibliothekswesen im Zentrum über die Rechtsgeschichte zur spätmittelalterlichen Städteforschung. Besonders nahe stand ihm die Gründungs- und Frühgeschichte seiner Vaterstadt Bern. Von da aus gingen wesentliche Forschungsimpulse: Aus der Liebe zur lokalen Überlieferung wuchsen Untersuchungen und Anregungen, die einen Widerhall weit über die Landesgrenzen hinaus fanden und zur wissenschaftlichen Replik und Duplik führten.

1935 ist er mit seinen «Studien zur Gründungsgeschichte der Stadt Bern» an die Öffentlichkeit getreten und hat damit die Diskussion um das offizielle Gründungsjahr 1191 und um das vorzähringische Bern in Gang gebracht. Das führte den Wissenschaftler Strahm in den ganzen Fragenkreis spätmittelalterlicher Stadt- und Reichsgeschichte hinein und verband ihn mit Archäologie, Bau- und Rechtsgeschichte. Eine Frucht dieser Beschäftigung ist die klassisch gewordene Untersuchung über die Area in den Städten (1945). Zusammen mit Paul Hofer und Hans-Georg Bandi war er Initiant der Historisch-Antiquarischen Kommission für die Berner Altstadt (1957) und hat als deren Mitglied bis zu seinem Lebensende ein gewichtiges Wort mitgeredet.

Eher noch mehr zu reden gab in wissenschaftlichen Kreisen die 1953 erschienene Abhandlung über die Berner Handfeste von 1218. Der Mediaevist Hans Strahm

bestritt darin die seit nahezu 100 Jahren gültige Lehrmeinung, daß die Handfeste gefälscht sei. Im Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, wo er auf Zustimmung wie auf Ablehnung der Fachkollegen stieß, trat er seinen Gegnern periodisch mit neuen Argumenten und überraschenden Resultaten zugunsten seiner Thesen entgegen, zuletzt 1974 mit der Identifikation des Handfeste-Schreibers Ulrich von Bollingen und dem Nachweis der Unversehrtheit der goldenen Siegelkapsel der Handfeste Friedrichs II. (In: Historische Forschungen für Walter Schlesinger, Böhlau, Köln-Wien 1974).

Die meisten seiner wissenschaftlichen Widersacher, mit denen er freundschaftliche Beziehungen unterhielt, lernten Hans Strahm als temperamentvollen, aber toleranten und liebenswürdigen Kämpfer kennen. Es war stets ein edler Wettstreit um die wissenschaftliche Wahrheit, getragen von Liebe zu seinem Bern. Von der Richtigkeit seiner Darstellungen war er überzeugt bis in den Tod hinein.

Vieles noch hat die Geschichtswissenschaft Hans Strahm zu danken vom Kabinettstück über die «Narratio proelii Laupensis» (Festschrift Hans v. Greyerz 1967), mit dem er die vermeintlich alte Quelle als nachträgliche Übersetzung aus Justingers Chronik entlarvte, bis zu einer Gesamtdarstellung der «Geschichte der Stadt und Landschaft Bern» (1971). Er verstand es, auch verwickelte Zusammenhänge leicht faßlich zu gestalten, und schrieb einen Stil, den auch der historische Laie versteht.

Zeitlebens hat ihn der Chronist Konrad Justinger beschäftigt. Von dessen Stadtgründungsbericht gehen die «Studien» von 1935 aus, ihm ist auch Strahms letzte Arbeit gewidmet: Eine Untersuchung über Justinger, die wenige Monate nach seinem Tode in der Schriftenreihe der Burgerbibliothek herausgekommen ist. Dagegen ist es ihm nun nicht mehr vergönnt, auch den Text der Chronik neu herauszugeben. Unermüdlich hatte der 77jährige in seinen letzten Monaten an den Korrekturen der Untersuchung gearbeitet, sogar die Ferien auf den Spätsommer verschoben, hingebungsvoll unterstützt von Dr. Elisabeth Hess. Immerhin ist es ihm in den Jahren seines Ruhestandes doch noch vergönnt gewesen, die Wirkungsstätten des von ihm so hoch verehrten Hohenstaufenkaisers Friedrich II. in Apulien und Sizilien mehr als einmal zu besuchen.

Groß sind Hans Strahms Verdienste um die Förderung der Geschichtsforschung auch in anderer Hinsicht: Genau 50 Jahre lang war er Mitglied des bernischen Historischen Vereins, davon mehr als die halbe Zeit im Vorstand, von 1956 bis 1964 als Vizepräsident. Anläßlich des Vereinsjubiläums von 1971 verlieh ihm der Verein im Berner Großratssaal die Ehrenmitgliedschaft. Ebenfalls ein Vierteljahrhundert lang diente Hans Strahm im Gesellschaftsrat der «Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz», während Jahren als Quästor. Seit 1939, dem Gründungsjahr der «Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde» leitete Hans Strahm über zwei Jahrzehnte hin die Redaktion; anschließend gehörte er noch jahrelang der Herausgeberkommission an. All dieses nicht immer dankbare Wirken in der Stille verdient Dank und Hochachtung, besonders wenn man es im Zusammenhang mit allen sonstigen Tätigkeiten würdigt, sei das in der Stiftung Schloß Spiez, im Vorsitz der Münchenwilerkommission der Volkshochschule Bern oder im Vorstand der Schweizerischen Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft.

Hans Strahms reiches Lebenswerk hat da und dort Widerspruch erweckt, nicht immer fand er die erhoffte Anerkennung. Die Nebengeräusche im Zusammenhang mit seinem Rücktritt von der Bibliotheksdirektion haben ihn tief geschmerzt, betrafen sie doch Dinge, die er selber seit Jahren vertreten, aber aus mannigfaltigen Gründen nicht hatte verwirklichen können. Um so mehr darf hier hervorgehoben werden, daß Wissenschaft und Öffentlichkeit dem Wirken die wohlverdiente Ehrung nicht versagten: Honorarprofessur (1957) und Ehrenmitgliedschaft des Historischen Vereins (1971) sind schon erwähnt worden. 1970 ernannte der Grolier-Club, eine der exklusivsten Bibliophilen-Gesellschaften Amerikas, Hans Strahm zum Ehrenkorrespondenten im Ausland. Auch die Burgergemeinde ehrte 1972 den Verstorbenen für seine wissenschaftliche Tätigkeit, namentlich auf dem Gebiete der Berner Geschichte und für seine Leistungen im Bibliothekswesen, mit der Burgerlichen Verdienstmedaille. Hans Strahm hat sich über solche Ehrenbezeugungen gefreut, ohne es jedoch zur Schau zu tragen. Mit ihm ist eine ausgeprägte Persönlichkeit, ein ausgesprochener Pragmatiker, ein temperament-, aber gemütvoller und geselliger Mensch von uns gegangen.